

im Blautopf sieht. Die Farbe des Wassers changiert nämlich je nach Tageszeit und Bewölkung von einem matten Graublau (seltener) über verschiedene Blau- und Grüntöne (häufiger) – bis hin zu einem fast schmerzhaft intensiven Türkis (meistens), das das Markenzeichen des Blautopfs ist.

Wo das Wasser entspringt, ist vom Ufer aus nicht zu sehen, es kommt tief unter der Wasseroberfläche aus einer Felspalte. Solche Quelltopfe haben immer schon die Fantasie der Menschen angeregt – zum einen durch ihre geheimnisvolle Farbe, vor allem aber wegen ihrer unergründlichen Tiefe, die direkt mit dem Erdinneren in Verbindung zu stehen scheint. Und tatsächlich ist der Blautopf das Ende eines komplexen Höhlensystems, das seit Jahrzehnten intensiv erforscht wird und immer noch Überraschungen hervorbringt. Das Wasser, das in dem Quelltopf zutage tritt, dringt auf den Höhen der Schwäbischen Alb in den löchrigen Untergrund ein, bahnt sich durch Spalten und Risse, stellenweise auch durch große Hohlräume seinen Weg. In der Tiefe des Quelltopfs strömt es unmerklich und unaufhörlich nach, insgesamt so viel, dass es an der Oberfläche vom Start weg die Kraft hatte, eine Hammerschmiede zu betreiben. Die wiederum steht heute wieder da, nachdem man sie zwischenzeitlich abgerissen hat; sie ist natürlich nur noch Schmuck, das i-Tüpfelchen auf dem pittoresken Gesamteindruck. In der Nacht, in der ich am Ufer sitze, zeigt die digitale Anzeige 233 Liter pro Sekunde an, die aus dem Berg in den Blautopf strömen, was recht wenig ist. An vielen anderen Tagen schüttet der Quelltopf mehr als 1000 Liter pro Sekunde aus. Ein Kubikmeter pro Sekunde, das ist



Blautopf mit Mühle

© Quelle

schon ein richtiger kleiner Fluss, der hier plötzlich aus dem Berg entspringt.

Die Erforschung des Höhlensystems, das den Blautopf speist, hat in den letzten zwanzig Jahren enorm an Fahrt aufgenommen. In den achtziger und neunziger Jahren waren es noch Einzelkämpfer wie der Taucher Jochen Hasenmayer, die die Erforschung der Höhle vorantrieben; heute geht das nur noch im Team. Die Logistik ist aufwendig, das Risiko hoch, größte Erfahrung und Besonnenheit sind gefragt. Im Quellteich muss man erst einmal 20 Meter senkrecht nach unten tauchen, bis man überhaupt in die Felspalte eindringen kann – und dann hat man gleich eine kräftige Gegenströmung. Es folgen